



Neu registrieren	Login	Deutsch	English	Konferenzzeit: 21.Juni 2023 11:36:39 MESZ
------------------	-------	---------	---------	---

📅 Veranstaltungsprogramm

Eine Übersicht aller Sessions/Sitzungen dieser Veranstaltung.

Bitte wählen Sie einen **Ort** oder ein **Datum** aus, um nur die betreffenden Sitzungen anzuzeigen. Wählen Sie eine Sitzung aus, um zur Detailanzeige zu gelangen.

🔍 Metadaten anzeigen 🗨 Vortragende

Sitzungsübersicht

Sitzung

Sonderveranstaltung: Österreichische Soziologie kritischer Zeiten. Eine Bestandsaufnahme mit Analysen und Beispielen aus unseren Standorten

Zeit: Montag, 03.07.2023: 17:30 - 19:00

Ort: TC. 2.01 Siemens Hörsaal

Chair der Sitzung: Frank Welz, Universität Innsbruck

<https://campus.wu.ac.at/de/>

Präsentationen

🔍 🔍 🔍 ?

Sonderveranstaltung: Österreichische Soziologie kritischer Zeiten. Eine Bestandsaufnahme mit Analysen und Beispielen aus unseren Standorten

Kornelia Hahn⁴, Sabine Haring³, Uli Meyer⁵, Christoph Reinprecht², Frank Welz¹

¹Universität Innsbruck, Österreich; ²Universität Wien, Österreich; ³Universität Graz, Österreich; ⁴Universität Salzburg, Österreich; ⁵Universität Linz, Österreich

Was wir wollten, was wir wurden. Zunächst auf dem Podium, dann mit dem Publikum möchten wir die Bedingungen aktueller Soziologie-Produktion und deren Effekte an Qualifizierungsarbeiten, Forschung und Lehre in Österreich gemeinsam mit Vertreter:innen der verschiedenen Bildungsstandorte reflektieren.

Was sind die Bedingungen aktueller Soziologie-Produktion?

Schlagen sich diese in einer ‚öffentlichen‘ oder ‚professionellen‘ Kunst der Soziologie nieder?

Reflektieren Themenschwerpunkte, vorherrschende Perspektiven oder ein bestimmtes, in die jeweiligen Arbeiten integriertes Verständnis von „Kritik“ den gesellschaftlichen Wandel -- oder eher den ihrer konkreten Kontextanforderungen (wie zum Beispiel der Projektförmigkeit der Forschung, dem Publish or perish u.a.m.)?

Und nicht zuletzt:

Welche neueren Dissertationen empfehlen unsere Standorte zur Reflexion kritischer Zeiten?

Inwiefern formt die in der Lehre vermittelte Soziologie noch „kritisches“ Denken?

Sitzung

Sektion Soziologische Theorie: Kritische Theorie für kritische Zeiten

Zeit: Montag, 03.07.2023: 13:30 - 15:00

Ort: TC. 5.03 Hörsaal

Chair der Sitzung: Frank Welz, Universität Innsbruck

Chair der Sitzung: Frithjof Nungesser, ÖAW/Universität Graz

<https://campus.wu.ac.at/de/>

Präsentationen

Mit Marcuse zu einer Kritischen Theorie der Ökologie?

Ulf Bohmann

TU Chemnitz, Deutschland

Aktuell treffen sich verschärfende Klimaproteste auf Rufe nach Technologieoffenheit, gehen aber auch praktischer Widerstand und (natur-)wissenschaftliches ‚Expertenwissen‘ neue Bündnisse ein. Diese Gemengelage liefert gute Gründe, das Werk von Marcuse nach erneuerbaren Impulsen zu befragen, war selbiger doch rund um das ‚Ereignis 1968‘ ein maßgeblicher Stichwortgeber der Studentenbewegung wie auch der aufkeimenden Ökologiebewegung. Innerhalb der Kritischen Theorie ist Marcuse alles andere als unumstritten, lange galt er als anachronistisch und überholt, zuletzt zeichnen sich aber gerade zum Thema Umwelt und Natur wieder zunehmendes Interesse und Relektüren ab.

Insofern erscheint es zugleich zeitdiagnostisch wie theorieimmanent geboten, sich Marcuses Arbeiten zu vergegenwärtigen. In ihnen ist eine beherzte Gesellschaftskritik an Technisierung, Beherrschung, Instrumentalität und Kapitalismus am Werke, allen voran in „Der eindimensionale Mensch“ von 1964. In seinen späteren Schriften zu „Ökologie und Gesellschaftskritik“ wandte er sich expliziter dem Thema Umwelt zu. Die Kernthese ist: Die ökologisch fatale Unterwerfung der Natur ist mit der demokratisch fatalen Unterwerfung des Menschen aufs Engste verknüpft. Es geht Marcuse mithin stets um eine integrative und dabei demokratisierend-emanzipative Kritische Theorie der (Sozial-)Ökologie.

Eine Wiederbegutachtung Marcuses unter gegenwärtigen Bedingungen ist in mindestens viererlei Hinsicht vielversprechend: Erstens gibt es zwar viele Forderungen nach einer Kritischen Theorie der Ökologie, aber kaum soziologische und systematische Vermessungen. Zweitens ist die Kritische Theorie innerhalb gegenwärtiger Diskurse zur Ökologie (insbesondere zu den Themen Nachhaltigkeit und Postwachstum) bis auf wenige Ausnahmen eher wenig präsent. Wenn aber drittens die Kritische Theorie mit Marx die ‚Selbstverständigung der Zeit über ihre Kämpfe und Wünsche‘ ist, muss gerade die praktische Polarisierung der ökologischen Frage durch soziale Bewegungen aufgegriffen werden. Schließlich ist dabei viertens darauf zu achten, welche mitunter bemerkenswert ambivalente Rolle die Wissenschaften in diesen Konstellationen spielen.

Im Vortrag sollen entsprechende Elemente, Potenziale und Begrenzungen einer Kritischen Theorie der Ökologie nach Marcuse herausgearbeitet und in ihrer zeitgenössischen Anschlussfähigkeit skizziert werden.

ALFRED SCHMIDT UND DIE KRITISCHE THEORIE

Stefan Gandler^{1,2,3}

¹Universidad Autónoma de Querétaro, Mexiko; ²Universidad Nacional Autónoma de México; ³Universität Innsbruck, Forschungszentrum Social Theory / Institut für Soziologie

Um die kritische Theorie für kritische Zeiten zu aktualisieren, bedarf es eines Rückgriffs auf die zweite Linie von Nachfolgern, die im Zuge der vorherrschenden Fixierung auf Habermas/Honneth unterzugehen droht:

Alfred Schmidt (1931-2012) entwickelt eine Sozialphilosophie, die nicht in den, teils bis in die achtziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts vorherrschenden Dogmatismus verfällt. In unserem Beitrag werden wir auf den schärfsten Analytiker des alten Trierer Maulwurfs innerhalb der Gruppe um Horkheimer und Adorno näher eingehen und dabei insbesondere sein Verständnis dessen Materialismus thematisieren.

Für A. Schmidt sind grundlegende philosophische Fragestellungen diejenige nach dem Verhältnis von Idealismus und (nach-Feuerbachschen) Materialismus und diejenige nach dem epikureischen Charakter einer Praxis-orientierten Interpretation der Sozialphilosophie. Diese theoretischen Problematiken haben auch insofern weit reichende Folgen, als in ihnen die Gratwanderung begründet ist, die eine kritische Theorie permanent wagen muss. Eine begriffliche Gratwanderung, der diese philosophische Richtung ihren Reiz und ihre Bedeutung zu einem wichtigen Teil schuldet.

Eine außerhalb des unmittelbaren Einflussbereichs der menschlichen Praxis liegende Realität kann überhaupt nur im Gegensatz zur bereits von der Praxis geformten Wirklichkeit für die Subjekte dingfest gemacht werden. Das geht soweit, dass selbst der Terminus der »Unberührtheit« der äußeren Natur nur von Menschen gebildet werden kann, die selbst schon eine massive Naturbeherrschung praktizieren, also wissen, was es heißt, sie gerade nicht unberührt zu lassen, sondern mit Gewalt zu „berühren“: »Auch die noch nicht in den Umkreis menschlichen Zugriffs gelangten Gegenstände hängen von jenem ab, als ihre Unberührtheit sich nur relativ auf ihn artikulieren lässt« (A.Schmidt).

Der ehemalige Mitarbeiter von Horkheimer/Adorno und Übersetzer von Marcuse hat entscheidende Beiträge, insbesondere auf dem Gebiete der kritischen Erkenntnistheorie, geleistet, die für eine kritische Theorie in kritischen Zeiten zentrale Bedeutung erlangen. Die gegenseitige Verschlungenheit von Gesellschaftlichem/Produziertem, und Natürlichem/Unberührtem ist in einer Weise herauszuarbeiten, die den up-to-date geführten Diskussionen – z.B. zum naiv-essentialistisch formulierten Problem der Identität – auf die begrifflichen Sprünge hilft.

Transformationsnotwendigkeiten.

Carina Altreiter¹, Stephan Pühringer²

¹Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich; ²JKU Linz

Die Kritik an den Pathologien des Kapitalismus waren und sind ein zentrales Anliegen der „Kritischen Theorie“ in der Frankfurter Tradition (Mohan & Keil 2012). Neben der Kritik an den negativen Implikationen der Kommodifizierung der Arbeitskraft ist in den vergangenen Jahren die zerstörerische Wirkung des Kapitalismus auf die Natur in den Vordergrund gerückt. Der Ressourcenverbrauch für das kapitalistische Wachstum haben zu einer ökologischen Krise geführt, die heute eine existentielle Bedrohung für die Menschheit darstellt. Gleichzeitig bestehen soziale Ungleichheit weiter fort und werden sich durch die Klimakrise noch weiter verschärfen.

Der Druck in Richtung einer gesellschaftlichen Transformation wächst. Wir gehen davon aus, dass es in diesen „kritischen Zeiten“ auch die Anstrengungen der Wissenschaft bedarf, um den notwendigen sozial-ökologischen Wandel zu meistern. Gleichzeitig scheinen die Voraussetzungen für kritische, transformative Forschung und Theoriebildung derzeit denkbar schlecht. Die neoliberal indizierte Transformation hin zu einer „kapitalistischen Akademia“ hat eine universitäre Wissenslandschaft geschaffen, in der die Steigerung von Output zum Selbstzweck geworden ist, und die dabei immer weniger in der Lage scheint, zur Lösung der zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen beizutragen.

In unserem Beitrag wollen wir vier Kennzeichen einer kapitalistischen Akademia und deren Implikationen skizzieren: (1) inhärenten Wachstumszwang in eng definierten quantifizierten Outputkriterien zur Messung wissenschaftlicher Qualität, (2) die daraus resultierende Förderung von mainstream-affinen, affirmativen und letztlich „anwendungsorientiert“-marktkonformem Wissen, (3) die soziale Homogenisierung von Wissenschaftler:innen und (4) letztlich eine mit der Konkurrenzorientierung einhergehende weitreichende Entfremdung von Wissenschaftler:innen zueinander und zum Forschungsinhalt. Damit wollen wir die Frage nach der gesellschaftlichen Verantwortung der Sozialwissenschaften sowie nach institutionellen Rahmenbedingungen, die diese erfordern, ins Zentrum rücken. Wir schließen den Beitrag mit Vorschlägen zur strukturellen und wissenschaftspolitischen Neuausrichtung von Universitäten, die notwendig sind, um Transformation unterstützende Forschung und Theoriebildung zu ermöglichen.

Veranstaltungsprogramm

Sitzung

Sektion Soziologische Theorie: Kritische Theorie – welche brauchen wir heute?

Zeit: Montag, 03.07.2023: 15:30 - 17:00

Ort: TC. 5.03 Hörsaal

Chair der Sitzung: Frithjof Nungesser, ÖAW/Universität Graz

Chair der Sitzung: Frank Welz, Universität Innsbruck

<https://campus.wu.ac.at/de/>

Präsentationen

Deliberation in der Kulturindustrie. Zum neuen Strukturwandel der Öffentlichkeit

Martin Steinlechner

Universität Innsbruck, Österreich

Unter dem Titel Strukturwandel der Öffentlichkeit hat Jürgen Habermas 1961 nicht nur seine Habilitationsschrift, sondern im Jahr darauf auch sein erstes und nach eigenen Angaben erfolgreichstes Buch vorgelegt. Das große Interesse dürfte zu einem guten Teil dem emanzipatorischen Potenzial der politischen Öffentlichkeit geschuldet sein, das Habermas gegen Machtmissbrauch und Willkürherrschaft positioniert und das er aufgrund einer Reihe von Zerfallserscheinungen gefährdet sieht. 60 Jahre später sind die 'mit bloßem Auge erkennbaren Zeichen politischer Regression' für ihn Anlass, sich 'erneut mit diesem alten Thema zu beschäftigen' und die zusehends unverstellt in den Blick fallenden Verwerfungen der Massenkommunikation zu befragen. Sein Augenmerk legt er dabei auf die Rolle sozialer Plattformen, deren egalitärem und ungeregeltem Prinzip er die Entstehung eines neuen, den inklusiven und deliberativen Charakter der Öffentlichkeit korumpierenden Kommunikationsmusters anlastet.

Das Erstaunliche an diesem Befund ist, dass Habermas unter den nun veränderten Bedingungen lediglich die Kritik von damals in deren Grundzügen nachvollzieht, ohne die Erkenntnisse von 1961 mit einzubeziehen. So hat es den Anschein, als wolle er den Verlust von qualifizierten, aus einer deliberativen Praxis hervorgehenden Entscheidungen ausschließlich den Defiziten der Digitalisierung zuschreiben und dabei eben jene Kulturkritik der Frankfurter Schule nicht wieder aufgreifen, mit deren Unterstützung er selbst bereits den Verfall der literarischen Öffentlichkeit beschrieben hatte. Dafür müsste Habermas allerdings dort neu beginnen, wo die These von der zunehmenden Vermachtung der Öffentlichkeit ins Reduzierte gekippt war und dabei übersehen hatte, dass Kulturindustrie nicht bloß die Verbreitung ideologischer Stereotype meint, sondern eine Entgrenzung des identifizierenden Denkens, die in jede Ecke der Lebenswelt und bis hinein in die Privatheit der Akteure wirkt.

Der Befund von Habermas bleibt insofern rudimentär, als er sich nur den offensichtlichen Symptomen einer in Schieflage geratenen Öffentlichkeit und nicht deren Ursachen zuwendet. Ein vertieftes Verständnis von Kulturindustrie würde dagegen einen Befund erlauben, der den deliberativen Charakter der Öffentlichkeit über den engen Rahmen der Medienlandschaft hinaus adressiert und so einen Beitrag zu dessen Erneuerung zu leisten vermag.

Soziologie for Future oder letzte Kritik? Perspektiven eines Standpunktes der Reproduktion in der multiplen Krise.

Roland Atzmüller

Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität Linz, Österreich

Die gegenwärtigen Gesellschaftsformationen sind mit multiplen Krisenprozessen konfrontiert, die weit über die Ökonomie hinausgreifen und bspw. auch die ökologische Krise, die Reproduktionskrise, die Krise der Politik und des Staates usw. betreffen. Nach Jürgen Habermas (1973) kann man dann von Krisen sprechen, „wenn die Struktur eines Gesellschaftssystems weniger Möglichkeiten der Problemlösung zulässt, als zur Bestandserhaltung des Systems in Anspruch genommen werden müssten.“

Die multiplen Krisen rücken das Problem der Reproduktion, also der dauerhaften Bestandserhaltung von Gesellschaften ins Zentrum. Ausgehend von den an Karl Marx orientierten Debatten und kritisch erweitert von feministischen Ansätzen verfügen gesellschaftskritische Ansätze mit dem Reproduktionskonzept ein Konzept zur Untersuchung gegenwärtiger gesellschaftlicher Krisendynamiken und der Frage nach der Bestandserhaltung der Gesellschaften

Erstens hat die krisengeleitete Transformation der fordistischen Entwicklungsmodelle zum finanzgetriebenen Kapitalismus gezeigt, dass das überkommene statische Verständnis von Reproduktion aus polit-ökonomischer Perspektive inadäquat ist. Reproduktion kann nicht als Prozess einer selbstidentischen Erneuerung der kapitalistischen Gesellschaftsformationen gedacht werden, sondern muss vielmehr als Prozess der Veränderung konzipiert werden. Zweitens haben die feministischen Debatten mit dem Konzept der „sozialen Reproduktion“ die Perspektive auf die Bestandserhaltung der Gesellschaft erweitert und die Gefahr der funktionalistischen Vereinseitigung des Reproduktionskonzeptes aus Sicht der Aufrechterhaltung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse problematisiert.

Die ökologische Krise und die Klimakatastrophe haben sich darüber hinaus in den letzten zwei Jahrzehnten so zugespitzt, dass die Auswirkungen der kapitalistischen Produktionsweise die dauerhafte und erweiterte Reproduktion der Gesellschaftsformationen, in denen erstere – wie Marx das ausdrückte – herrscht, fundamental zu unterminieren droht. Letzteres betrifft nicht nur die Funktion natürlicher Räume als Senken für die Emissionen der auf permanentes Wachstum ausgerichteten kapitalistischen Ökonomien, sondern auch die zyklische Erneuerung der bspw. für die Nahrungsmittelproduktion notwendigen Naturvoraussetzungen.

Zur Notwendigkeit und Unmöglichkeit einer kritischen Systemtheorie

Jan Tobias Fuhrmann

Universität Oldenburg, Deutschland

1991 hatte Luhmann konstatiert, dass die kritische Soziologie ans Ende gekommen sei. Verantwortlich zu machen sei dafür die mangelnde epistemologische Innovationsfreudigkeit der Kritik. Stattdessen müsse eine Soziologie in den Modus der Beobachtung zweiter Ordnung wechseln und könne dann en passant das, was Kritik zu leisten bemüht war, einlösen. Der Begriff der Kritik sei so dem Grunde nach überholt. Seit gut zehn Jahren wird nun aber auch die Systemtheorie als kritische Theorie inszeniert. Die Theoriebildung greift den Modus der Beobachtung zweiter Ordnung auf und konstatiert, dass das Aufdecken des blinden Flecks einer Beobachtung durch die Beobachtung zweiter Ordnung bereits Kritik sei.

Die daraus entwickelten Begriffe der Kritik können die Position der Kritik selbst nicht kritisch fassen und verstoßen gegen ein Autologiegebot einer systemtheoretischen Epistemologie. Mit neueren Entwicklungen in Anschluss an den Kritikbegriff Foucaults, lässt sich Kritik hingegen als ein Versuch des Exodus aus der Regierung von Kategorien und Unterscheidungen auffassen. Der Beitrag wird diese Position auf das Theorem der Beobachtung zweiter Ordnung beziehen und dabei konstatieren, dass die Aufdeckung des blinden Flecks selbst nicht trivial ist. Denn die Markierung des blinden Flecks vollzieht eine Gewalt der Fixierung, die sie nicht begründen kann und bei Wiederholung verdoppelt. Es handelt sich dann um eine differentielle Kontamination im Sinne Derridas. Der hier gemacht Vorschlag führt auf eine Unmöglichkeit von Kritik hin, die darin besteht, durch Unterscheidung eine Gewalt zu vollziehen. Kritik wird aus ihrer eigenen Unmöglichkeit jedoch darin notwendig, die Gewalt nicht durch Wiederholung zu verdoppeln, sondern einfach zu halten. Kritik ist dann nicht nur „Gewalt gegen Gewalt“ (Derrida), sondern eine einfache Gewalt gegen eine doppelte Gewalt der differentiellen Kontamination, in der Weise, dass Kritik Operationen fixiert, ohne etablierte Fixierungen affirmativ zu wiederholen. Stattdessen fixiert und expandiert Kritik Unterscheidungen, um in der Anzeige alternativer Unterscheidungsmöglichkeiten die Kontingenz etablierter zumeist binärer Distinktionsgebräuche (Codierungen, heterosexuelle Matrix, Othering usw.) anzuzeigen.

Veranstaltungsprogramm

Sitzung

Plenum 3: In kritischem Zustand. Soziologische Perspektiven auf aktuelle Klimaproteste

Zeit: Mittwoch, 05.07.2023: 13:30 - 15:00

Ort: TC.0.01 ERSTE Hörsaal

Chair der Sitzung: Clara Holzinger, Universität Wien

Chair der Sitzung: Stefan Laube, Universität Linz

Chair der Sitzung: Frithjof Nungesser, ÖAW/Universität Graz

Chair der Sitzung: Antonia Schirgi, Universität Graz

Chair der Sitzung: Frank Welz, Universität Innsbruck

<https://campus.wu.ac.at/de/>

Präsentationen

Klimaaktivismus und Demokratievertrauen: Konfliktlinien in der Gesellschaft der Nicht-Nachhaltigkeit

Ingolfur Blühdorn

Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit (IGN), WU Wien, Österreich

In kritischem Zustand ist im Zeichen der multiplen Krise nicht nur die Gesellschaft der Nicht-Nachhaltigkeit, sondern auch die Klima- und Umweltbewegung bzw. deren Projekt einer sozial-ökologischen Transformation, sowie auch die Soziologie der Nachhaltigkeit bzw. die kritische Soziologie insgesamt. Alle drei sind in der Spätmoderne in ihren Grundfesten destabilisiert und mit Herausforderungen konfrontiert, die sie innerhalb ihrer hergebrachten Logik und Normativität nicht bewältigen können. Der Vortrag thematisiert die aktuellen Klimaproteste und die gesellschaftliche Debatte, die sie ausgelöst haben, aus demokratietheoretischer und aus sozialtheoretischer Perspektive – zwei Betrachtungswinkel, die angesichts des klaren Bekenntnisses öko-emanzipatorischer Bewegungen zur Demokratie und der hohen Dringlichkeit praktisch umsetzbarer Maßnahmen zur Klima- und Nachhaltigkeitswende leicht in den Hintergrund geraten. Demokratietheoretisch werden die aktuellen Klimaproteste und die entsprechende gesellschaftliche Debatte als Indikator der Erschöpfung des Demokratisierungsprojekts und der Dialektik der Demokratie interpretiert. Gesellschaftstheoretisch erscheinen diese polarisierenden Proteste und Debatten als ein Phänomen des Übergangs zu einer neuen Moderne, die die Grundwerte und Leitideale der bisherigen Moderne – unter ernstlichem Trennungsschmerz – hinter sich lässt.

Die Klimagerechtigkeitsbewegung: Zukunftsvorstellungen zwischen Dystopie und Hoffnung

Antje Daniel

Universität Wien, Österreich

Klimaangst dominiert derzeit die kollektiven Konstruktionen und Wahrnehmungen der Gegenwart zahlreicher Aktivist*innen der Klimagerechtigkeitsbewegung. Symbolhaft steht dafür die Äußerung von Greta Thunberg „I want you to panic“. Klimaangst schürt dystopische Vorstellungen einer Zukunft, die von Entbehrungen, Ungleichheit geprägt ist und eine nicht lebenswerte planetare Imagination kreiert. Begleitet werden Klimaangst und dystopische Vorstellungen von Gefühlen wie Wut, Sorge, Empörung oder auch Hoffnung. Obwohl angstvolle Emotionen die Einstellungen, Handlungen und Forderungen sowie die Imagination der Zukunft der Aktivist*innen prägen, existieren auch hoffnungsvolle Zukunftsbilder. In welchem Zusammenhang stehen damit die variierenden Emotionen und Zukunftsvorstellungen der Aktivist*innen der Klimagerechtigkeitsbewegung? Welche Vorstellungen eines ‚guten Lebens‘ oder einer sozial gerechten Zukunft liegen dem Aktivismus zugrunde? Basierend auf einer mixed-methods Forschung diskutiert der Beitrag die Emotionen, Einstellungen und Zukunftsvorstellungen des derzeitigen Klimagerechtigkeitsaktivismus.

Soziale Bewegungen in Zeiten des Klimawandels. historische Perspektivierungen und aktuelle Entwicklungen

Cornelia Dlabaja

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Österreich

Der Vortrag arbeitet historisch dimensioniert soziale Bewegungen im Kontext des Klimawandels und Recht auf Stadt auf und analysiert wie sich gesellschaftliche Transformationsprozesse in Umweltbewegungen zeigen. Dabei werden sowohl Protestformen im Wandel in den Blick gerückt, als auch die sich transformierten gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen.

Veranstaltungsprogramm

Sitzung

Sektion Soziologische Theorie: Mitgliederversammlung

Zeit: Mittwoch, 05.07.2023: 15:30 - 17:00

Ort: TC. 5.15 Hörsaal

<https://campus.wu.ac.at/de/>

Dieser Sitzung wurden (bisher) keine Beiträge zugeordnet.